



Dezember 2013

1/3

Kurzkommentar zu den Ergebnissen der neuen Studie von PÖYRY Management Consulting, U.K. vom November 2013 , auf deren Schlussfolgerungen die Information „WEG KOMPAKT“ vom Dezember 2013 Bezug nimmt. Danach würde die Wirtschaft der EU von einer Schiefergasproduktion in allen EU-Ländern bis 2050 erheblich profitieren.

Die Angaben lauten: **Deutschland hat die zweitgrößten unkonventionellen Gasvorräte der EU (plötzlich), durch den allgemeinen Einsatz von Fracking in der gesamten EU-28 werden bis 2050 über 1 Million neuer Arbeitsplätze entstehen und das verfügbare Einkommen wird steigen, die Verbraucher können bei den Strompreisen durch die Schiefergasproduktion um bis zu 8% entlastet werden, die Gaspreise können, durch die Schiefergasproduktion, in Europa um bis zu 14% sinken. Die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft würde deutlich steigen und die Abhängigkeit von Energie-Importen würde gemindert. Die Konjunktur der Wirtschaft der EU könnte mit bis zu 3,8 Billionen EUR beflügelt werden.**

Die PÖYRY-Studie trägt den Titel:“MACROECONOMIC EFFECTS OF EUROPEAN SHALE GAS PRODUCTION” erschienen am 25.11.2013. Für Interessierte:

<http://www.poyry.co.uk/news/poyry-study-investigates-macroeconomic-effects-european-shale-gas-production>

POYRY-Studie im Auftrag der OGP vom 25.11.2013

Doch können die Findungen dieser PÖYRY-Studie, die im Auftrag der Erdgas und Erdöl produzierenden Wirtschaft (OGP)erstellt und von dieser bezahlt wurde, wirklich die Basis für kommende politischen Entscheidungen sein?

Meines Erachtens handelt es sich bei dieser Ausarbeitung um eine reine Auftragsarbeit, mit dem Ziel, die positiv erwarteten Bewertungen politisch einsetzen zu können und somit den Druck auf die politischen Entscheider zu erhöhen, das Fracking in der EU freizugeben. PÖYRY ist nach eigenem Bekunden ein langjähriger Beratungspartner der international tätigen Explorationsunternehmen für Kohlenwasserstoffe.

Bei der Durchsicht der Studie findet man immer wieder Hinweise darauf, dass die Ersteller „wegen fehlender anderer belastbarer Informationen..“ einfach mal etwas angenommen haben, das ihnen plausibel erschien. Und da man hinsichtlich „Shale“ in den EU-Ländern noch ziemlich im Dunkeln tappt, erfolgten solche „Annahmen“ recht häufig.

Um so mehr erstaunen dann am Ende die plakativen Aussagen. **Ich habe einige Aspekte der Studie untersucht und fand prompt, dass hier sachlich unzutreffende Annahmen erfolgten**, die zu einer besseren Gesamtbewertung führten, als dies bei technisch und sachlich verantwortungsvoll angenommenen Voraussetzungen der Fall wäre. So entstand ein Gesamturteil, das viel zu positiv ist und einer genaueren Prüfung nicht standhalten würde.

Dazu nenne ich beispielhaft folgende Punkte: bei den Produktionszeitberechnungen der Förderbohrungen wurden durchschnittlich 25 Jahre angesetzt, statt 5 oder maximal 6 Jahre wie es in der Wirklichkeit bei Shale-Produktionsbohrungen der Fall ist. (Die Folge: über die Jahre kommt man rechnerisch mit viel weniger neuen Bohrungen aus und die so ermittelte Investsumme ist nur $\frac{1}{4}$ so groß, als sie es tatsächlich sein würde.

Die „Hochschätzung“ der BGR von 2012 bezüglich der produzierbaren Gasmengen von 226 Mrd m³ auf 1.300 Mrd m³ wird ohne Kommentar übernommen, trotz der bekannten Vorbehalte der IEA zu den Werten.

Die „Beschäftigungswelle“ an neuen Arbeitsplätzen bis 2050 habe ich überschlägig nachgerechnet. Statt 1 Million oder noch mehr komme ich bestenfalls 100.000

Dauerarbeitsplätze – und das noch mit viel gutem Willen. Man setzt in den Betrachtungen nur 295 Bohranlagen in der Endausbaustufe EU-weit ein. Da kommt schlicht nicht so viel Personal zusammen –oder will man die Damen des horizontalen Gewerbes, die den Bohr- und Frack-Trupps folgen, auch als „neue Arbeitsplätze“ ansehen? Bezogen auf die Gesamtbevölkerung der EU von über 300 Millionen Einwohner wären die 100.000 gerade mal 0,03% Beschäftigungszuwachs bis 2050 (also über mehr als 35 Jahre). Der Einfluss der Mehrbeschäftigung auf die EU-Gesamtwirtschaft würde ebenso marginal sein, wie er es schon in den USA ist, nur sind wir in Europa viel dichter besiedelt, so dass die rücksichtslosen und brutalen Fördermethoden der USA bei uns so nicht zum Einsatz kommen könnten. Große Siedlungskerne müssten ganz ausgespart werden, wichtige Grundwasserzonen zur Trinkwassergewinnung müssten ebenfalls ausgespart werden. All die Einflüsse ignoriert PÖYRY und tut so, als werde man die heute noch zögerlichen EU-Länder bald dazu bekehren können, dass Fracking-Gas für sie die Zukunft bedeutet.

Ein weiteres Thema ist die Behauptung von PÖYRY (die es eigentlich anders wissen müssen), dass Schiefergas wegen seiner günstigen Herstellkosten dazu beitragen würde, die Gaspreise zu senken und im Weiteren (unter der Annahme einer massiv auf Gasantriebe umgestellten Stromwirtschaft) dann auch die Strompreise zu senken. Beide Gedankengänge führen in die Irre. Shale Gas kann niemals so preiswert produziert werden, wie konventionelles Erdgas. Wer anderes behauptet, sagt die Unwahrheit. Die U.S.-Gaspreise als Beleg für angeblich billiges Shale Gas sind eine Täuschung, denn sie wurden durch spekulative Einflussnahme von Investbankern an der Wallstreet ausgelöst. Seit Februar 2012 steigen sie ständig wieder, weil die Unternehmen der Gasproduktion wieder in die Ertragszone gelangen wollen. Unsere Energiepreise, sowohl für Erdgas, als auch für Strom, sind durch regulierende Eingriffe „stabilisiert“. Jedes EU-Land hat aber andere gewachsene Strukturen der Versorgung. In Deutschland zum Beispiel haben wir die Energieversorgung in der Hand Internationaler börsennotierter Großkonzerne. Selbst wenn einer der Gaslieferanten einmal preiswert „unkonventionelles Erdgas“ verfügbar hätte, würde er es natürlich zum EU-Marktpreis im EU-Gasverbundnetz anbieten und keinesfalls preiswerter.

Fazit: weder der Gaspreis innerhalb der EU noch die Strompreise haben Aussicht, wegen EU-Shale Gas erniedrigt zu werden. Zum wirtschaftlichen Aufschwung wegen preiswerter Energiekosten: hier wird ein weiteres Märchen aufgetischt, das in der Wirtschaft der EU kaum Bedeutung hat. Die exportorientierte Wirtschaft in der EU hat im Schnitt unter 2% ihrer Kosten an Energiekosten und meist höher entwickelte Produkte oder Dienstleistungen. Wenn da der Strompreis geringfügig schwankt oder steigt, ist das interessant, aber keineswegs ein ausschlaggebender Standortfaktor für ein Unternehmen, wenn die übrigen Bedingungen passen. Die wenigen Unternehmen, die als Schmelzbetriebe für große Mengen Metall oder ähnlich innerhalb der EU tatsächlich einen großen Teil ihrer Herstellkosten in den Energieaufwand stecken müssen, sind aufgerufen, ihre Prozesse energetisch zu optimieren. Da stecken oft Einsparungsmöglichkeiten von mehr als 50% drin.

Und natürlich – im übrigen – findet PÖYRY es nicht für notwendig, auf die lästigen Umweltbelastungen und Gefährdungen einzugehen. Ja warum denn auch, oder?

Eine einmal eingetretene Grundwasserkontamination wäre nicht mehr zu beheben und damit würde häufig die in Europa meist öffentliche Wasserversorgung unbrauchbar gemacht. Die hohe Gefährdung durch das äußerst giftige Lagerstättenwasser, das man in den Untergrund entsorgen will, käme noch hinzu. Durch diese Hochdruck-Deponien werden tickende Zeitbomben geschaffen, die zukünftige Generationen noch schädigen können. Das weiss man natürlich bei PÖYRY, aber man weiss auch, dass die Auftraggeber solche Hinweise nicht gern in ihrer bestellten Studie lesen wollen.

Zusammenfassend komme ich zu der Schlussfolgerung, dass diese von einer, nach ihrer Selbstauskunft „langjährig facherfahrenen Management Consulting“ der Öl- und Gasindustrie, erstellte Studie nicht den aktuellen Stand der Kenntnisse repräsentiert.

Auf ihre Angaben aufbauend zu politischen Entscheidungen zu raten oder sie selbst als politischer Entscheider zur Basis eigener Entscheidungen zu machen, wäre höchst gefährlich, ja unverantwortlich.

Volker Fritz
im AK Fracking
Braunschweiger Land